

Völker, Dietmar

Individuelle Erziehungsvereinbarungen - demokratischer Umgang mit Unterrichtsstörungen. Realschule am Oberen Schloss Siegen, Nordrhein-Westfalen

Berlin : BLK 2006, 31, [23] S. - (Praxisbausteine)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Völker, Dietmar: Individuelle Erziehungsvereinbarungen - demokratischer Umgang mit Unterrichtsstörungen. Realschule am Oberen Schloss Siegen, Nordrhein-Westfalen. Berlin : BLK 2006, 31, [23] S. - (Praxisbausteine) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-2155

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxisbaustein

Individuelle Erziehungsvereinbarungen - demokratischer Umgang mit Unterrichts- störungen

Realschule am Oberen Schloss Siegen,
Nordrhein-Westfalen

Dietmar Völker

unter Mitarbeit von:

Petra Stieb

Mita Ohlendorf

Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung aus der Reihe der „Praxisbausteine“ des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ und wurde in Nordrhein-Westfalen entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“

Koordinierungsstelle

Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung
Freie Universität Berlin

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Arnimallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Autoren des Praxisbausteins:

Dietmar Völker

buero@realschule-am-oberen-schloss.de

in Zusammenarbeit mit:

Mita Ohlendorf

Externe Entwicklerin:

Petra Stieb; freie Journalistin, M.A.

stieb.rogge@web.de

Verantwortliche Netzwerkkoordinatorin Nordrhein-Westfalen:

Mita Ohlendorf

mitaohlendorf@web.de

Projektleitung „Demokratie lernen & leben“ Nordrhein-Westfalen:

Dr. Heiner Wichterich

Heiner.Wichterich@mail.lfs.nrw.de

Berlin 2006

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	7
1	Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung	9
2	Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes	11
3	Durchführung bzw. Ablauf	13
4	Zwischenbilanz	21
5	Förderliche und hinderliche Bedingungen	25
6	Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes	27
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	29
	Materialien	31

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes



„Erziehende Schule“ - unter dieses Motto stellt die Realschule am Oberen Schloss in Siegen ihre Arbeit schon seit Jahren. Streitschlichtung, Sozialkompetenztraining, Präventionsprojekte verschiedener Art gehören zum schulischen Leben wie das Lernen von Mathematik, Biologie und Geschichte.

Aber:

Die Zahl von Unterrichtsstörungen nimmt nicht ab, sondern zu, die Häufigkeit von „problematischem Schülerverhalten“ steigt.

Die Schule hat einen neuen Weg gesucht, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen und aus Konflikten und Problemen zu lernen. Mit der Entwicklung einer Kultur von Vereinbarungen will sie einen neuen Weg gehen, in dem

- die Beteiligten Vereinbarungen aushandeln, statt zu verordnen,
- die Mitverantwortung an die Beteiligten übertragen wird,
- die entwickelten Regeln wirklich akzeptiert werden.

Seit Ende 2003 hat sich die Schule am BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“ beteiligt und diese Vereinbarungskultur zu einem ihrer Entwicklungsschwerpunkte gemacht.

- Konflikte werden nun durch **Erziehungsvereinbarungen** bewältigt. Mit ihrer Hilfe sollen die Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung der Lehrer in die Lage versetzt werden, ihre Probleme zu lösen. Grundelement ist die Entwicklung konkreter positiver Verhaltensziele, die in einem Gespräch entwickelt und mit einer Vereinbarung zwischen Schülerin und Schüler, Lehrerin und Lehrer und gegebenenfalls den Eltern besiegelt werden.
- Diese individuellen Erziehungsvereinbarungen werden in ein gestuftes Programm, kurz **Stufenprogramm**, eingebunden. Das Modell wurde von der Schule - basierend auf einem Modell aus der Suchtprävention - weiterentwickelt und modifiziert und reagiert in aufeinander aufbauenden Schritten auf Fehlverhalten der Schülerinnen und Schüler.

Es

- soll vermeiden, dass die Vereinbarungen unbeachtet bleiben
- soll helfen, dass den Schülerinnen und Schülern, die sich nicht an die Vereinbarungen halten, Grenzen gesetzt werden

Praxisbaustein

Individuelle Erziehungsvereinbarungen -
demokratischer Umgang mit Unterrichtsstörungen

- soll den Schülerinnen und Schülern Hilfen bieten, wo sie sie benötigen
- soll für alle Beteiligten Transparenz schaffen.

- Zur Entwicklung der Vereinbarungen ist ein **Gesprächsführungskonzept** so angelegt, dass sowohl Lehrer wie auch Schüler kooperativ an der Problemlösung beteiligt sind, daran arbeiten und Verantwortung tragen.
- Die Erziehungsvereinbarungen werden eingebettet in ein Gesamtkonzept von Vereinbarungen, zu dem insbesondere auch eine **Schulvereinbarung** gehört, die seither verbindlich für alle den Schulalltag regelt. Entstanden ist ein gemeinschaftliches „Wir-Gefühl“ statt strenger Regeln von oben nach unten.

An der Realschule am Oberen Schloss werden also Konflikte nicht mehr von vornherein als negativ oder als Störfaktoren betrachtet, sondern als Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, Lösungen zu suchen und damit letztlich demokratisches Verhalten einzuüben.

Das dazu entwickelte Verfahren ist nicht zuletzt ein wichtiger Schritt zur Gewaltprävention und ein zentrales Element für die sich entwickelnde „erziehende Schule“.



Vielfalt an der Realschule am Oberen Schloss: Die Schülerinnen und Schüler stammen aus mehr als zwei Dutzend Nationen.



1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung

Die Realschule am Oberen Schloss (im folgenden abgekürzt ROS) bemüht sich schon seit jeher, Demokratie und Integration an ihrer Schule zu verbessern. So gibt es seit längerem Projekte wie Sozialtraining für Eingangsklassen, Förderunterricht für Aussiedler, Mediation/Streitschlichtung u.a.

1.1 Mehr Unterrichtsstörungen - unzureichende Instrumente

Die Zahl der Unterrichtsstörungen hat an der Siegener Realschule in den letzten Jahren zugenommen. Die zur Verfügung stehenden Instrumentarien und Möglichkeiten des Schulgesetzes haben die Lehrerinnen und Lehrer als unbefriedigend, ineffektiv und wenig demokratisch erlebt. Die Schülerinnen und Schüler nahmen sie als bedrohliches Strafgericht und die Eltern als überaus unangenehme Angelegenheit wahr.

Die Belastung der Lehrerinnen und Lehrer stieg an, die Solidarität zwischen Schülerschaft und Lehrern und innerhalb der Lehrerschaft war verbesserungsbedürftig.

Als Schule mit Aufbauzweig hat die Realschule am Oberen Schloss einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund. Von

Praxisbaustein

Individuelle Erziehungsvereinbarungen -
demokratischer Umgang mit Unterrichtsstörungen

den mehr als 500 Schülern stammen über die Hälfte aus Aussiedler- oder Ausländerfamilien.

Zunehmend stellen die Lehrerinnen und Lehrer fest, dass viele Kinder, in erster Linie aus der Gruppe der Aussiedler, gegen ihren Willen nach Deutschland gekommen sind. Vor allem die Integrationsbereitschaft der Jungen scheint nachgelassen zu haben. Außerdem stößt das deutsche Schul- und Gesellschaftssystem und seine demokratische Orientierung bei ihnen auf Unverständnis, weil es sich grundsätzlich von den Erfahrungen in ihren Herkunftsländern unterscheidet. Es hat sich gezeigt, dass die Integrationsproblematik allein über eine sprachliche Förderung nicht zu bewältigen ist. Deshalb suchte die Schule nach einem neuen Weg, ihre Schülerinnen und Schüler zu sozialen, engagierten Bürgern zu erziehen - Integration durch Beteiligung.

1.2 Suche nach einem demokratischen Modell gegen Unterrichtsstörungen

Bis zu ihrer Teilnahme am Modellversuch suchten die Lehrerinnen und Lehrer vergeblich nach Standards, wie mit Unterrichtsstörungen umzugehen ist. Die Schülerinnen und Schüler wiederum nahmen Lehrerreaktionen auf Störungen als willkürlich, nicht einheitlich oder unangemessen wahr, da sie von Lehrer zu Lehrer sehr unterschiedlich ausfielen.

Aufgrund der wahrgenommenen Probleme verfolgte die Realschule am Oberen Schloss im Rahmen des „Demokratie lernen & leben“-Programms zwei Hauptziele:

- die Entwicklung einer demokratischen Vereinbarungskultur auf verschiedensten schulischen Ebenen: Vom Klassenrat als Keimzelle der Demokratie unter Schülerinnen und Schülern, über individuelle Erziehungsvereinbarungen mit einzelnen, auffälligen Schülerinnen und Schülern bis hin zur umfassenden, für die Jugendlichen, ihre Eltern und Lehrerinnen und Lehrern geltenden Schulvereinbarung. Dadurch sollten die Solidarität zwischen Lehrern, Schülern und Eltern verbessert und allgemeine demokratische Grundwerte vermittelt werden. Ausländische und migrierte Schülerinnen und Schüler erleben so ein demokratisches Wertesystem, bei gleichzeitiger positiver Wertschätzung von Einwanderung und Vielfalt.
- die Reduzierung der Unterrichtsstörungen: Durch neue Lösungsstrategien sollten auch alte Rollenverständnisse überdacht und geändert werden. Den Lehrerinnen und Lehrern sollte dabei eine neue Schlüsselrolle zukommen, die bei Fortbildungen erlernt werden sollte: als Partner und Begleiter des Schülers.



Die Wunschvorstellung: Alle übernehmen Verantwortung für die Schule.



2 Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes

Bereits vor der Teilnahme am BLK-Programm gab es an der Siegener Realschule ein großes Interesse und auch schon einzelne Ansätze, ein demokratischeres Klima innerhalb der Schulgemeinschaft zu schaffen. Allerdings verfolgten die Lehrerinnen und Lehrer ihre Ziele bislang nur als ‚Einzelkämpfer‘ oder in kleinen Gruppen. So entschloss sich die Schule im Herbst 2003 zur Mitarbeit am BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“.

2.1 Neue Strukturen werden im Vorfeld geschaffen

Für die Schule bot sich durch die Teilnahme am BLK-Projekt die Möglichkeit, ihre vereinzelt Ansätze zu bündeln, neue Wege zu beschreiten und die dazu erforderlichen Strukturen zu schaffen.

- Durch das BLK-Programm erwartete sie Fortbildungsmöglichkeiten, Mittel und Gelder, die für die Umsetzung benötigt wurden.
- Durch schulinterne Umstrukturierungen wurde eine Art „pädagogische Leitung“, die die Aktivitäten innerhalb des BLK-Programms koordiniert und die Schulleitung unterstützt, geschaffen.

- Im Dezember 2003 bildete sich eine vierköpfige Steuergruppe zur demokratischen Schulentwicklung, die aus dem Schulleiter und drei Lehrerinnen und Lehrern besteht
- Im Februar 2004 nahm eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern eine Bestandsaufnahme zur Situation der Schule vor und entwickelte erste konkrete Vorstellungen, was an der Schule geändert werden sollte:
 - Verbesserung der Schülermitarbeit: Einführung eines Klassenrates, Verbesserung der SV-Arbeit, Beteiligung an der Schulhofgestaltung, Wiederbelebung einer Schulzeitung
 - positive, konstruktive Elternarbeit
 - verbesserte Feedbackkultur
 - Erarbeiten einer Schulvereinbarung
 - Erziehungsvereinbarungen in einem gestuften Programm, kurz Stufenprogramm, zur Reduktion schulischer Disziplin-Probleme.

Im Rahmen dieser Veröffentlichung konzentriert sich die Beschreibung auf den letzten Punkt, Erziehungsvereinbarung und Stufenprogramm.

2.2 Heikle Aspekte

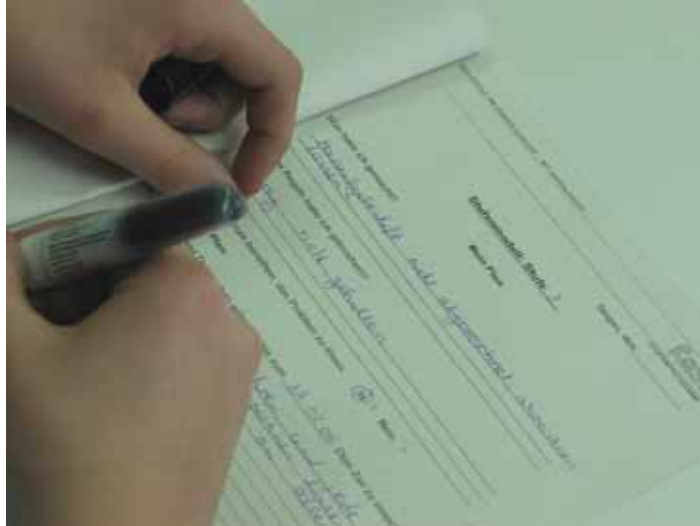
Skepsis bestand auf allen Seiten, dass durch die Teilnahme am Stufenprogramm sehr viel zusätzliche Arbeit auf die Beteiligten zukommen würde. Nach eingehender Diskussion wurde aber auch klar, dass vor allem das geplante Stufenprogramm nach einer belastenden kurzen Einführungsphase eine deutliche zeitliche und psychische Entlastung bringen würde.

Beim Stufenprogramm befürchteten einige Beteiligte, es habe nur disziplinarischen Charakter. Nachdem auch auf die integrativen und demokratischen Ziele hingewiesen wurde, stimmten nahezu alle beteiligten Eltern, Schüler und Lehrer der Einführung zu.

Im Zuge der Vorbereitungen erkannten die Lehrerinnen und Lehrer, dass die Schülerinnen und Schüler zwar in einer Schülervertretung organisiert waren, aber bislang nicht effektiv genug in die Entscheidungsprozesse der Schule eingebunden wurden.

Ähnlich stellten sie fest, dass die Eltern bis zu diesem Zeitpunkt kaum in organisatorische Entscheidungsstrukturen eingebunden waren und die Mitbestimmung verbesserungsbedürftig erschien.

Insofern war die Lehrerschaft nicht sicher, ob bei Eltern und Schüler die Bereitschaft bestand, sich verstärkt für schulische Belange einzusetzen.



Vereinbarungen werden schriftlich festgehalten.



3 Durchführung bzw. Ablauf

Der eingeschlagene Weg veränderte das schulische Leben der ROS gravierend. Das geplante Gesamtkonzept einer ausgeprägten Vereinbarungskultur erschien nur möglich, wenn alle Partner, also Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Eltern, hinter diesen Zielen standen und umfassend über alle Geschehnisse an der Schule informiert würden. So entstanden zahlreiche Neuerungen:

3.1 Der Runde Tisch - Eine neue Struktur für Partizipation an der ROS

Ende Juni 2004 nahm der sogenannte „Runde Tisch“ seine Arbeit auf. Der Runde Tisch arbeitet wie eine Schaltzentrale. Er besteht aus etwa 15 Mitgliedern, den gewählten Eltern- und Schülervertretern, sowie den Lehrern der Steuergruppe. Die Mitglieder treffen sich nach Bedarf - etwa alle zwei Monate. Sie greifen Anregungen auf, entwickeln gemeinsam Strategien und Ziele und kontrollieren die Ergebnisse. Die hier gewonnenen Informationen geben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an ihre jeweiligen Gremien - Schüler- und Elternvertretung und Lehrerkollegium - weiter. So wird die Schulentwicklung für alle transparent.

Erscheint ein Thema wichtig - wie zuletzt die zunehmenden Gewaltvideos auf Schülerhandys - gründet der Runde Tisch Arbeitsgruppen, die sich mit dieser speziellen Problematik auseinandersetzen. Diese Gruppen stehen allen Interessierten offen. Die Ergebnisse der Arbeitskreise werden wiederum vom Runden Tisch gesammelt und umgesetzt. So soll im aktuellsten Beispiel zukünftig ein Handyverbot in die Schulvereinbarung aufgenommen werden.

Diese Kommunikationsstruktur zwischen allen aktiven Gruppen hat sich als sehr effektiv herausgestellt.

3.2 Die Schulvereinbarung - das Herz der Schulkultur

Grundlage der Schulkultur wurde die Schulvereinbarung (siehe [Schulvereinbarung](#)). Diese hat die Realschule am Oberen Schloss - ihrem Konzept entsprechend - in einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Eltern erarbeitet.

Wichtig war den Entwicklern, dass alle am Schulleben beteiligten Gruppen zum Gelingen beitragen und sich verpflichten, die aufgestellten Regeln einzuhalten - also auch Lehrer und Eltern. Die Regeln sind leicht verständlich geschrieben und positiv formuliert. Mit diesen Regeln hofft die Schule, ein angenehmes Lern- und Lebensklima zu schaffen. Gleichzeitig hat sie damit auch eine Grundlage, bei Störungen auf ihre Regelungen hinzuweisen.

Der Entwurf wurde allen Gremien zur Abstimmung vorgelegt und angenommen. Seit dem Schuljahr 2005/06 ist die Schulvereinbarung in Kraft. Seitdem besitzt jeder an der Schule ein gedrucktes Exemplar. Neue Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern bekommen es bei der Anmeldung ausgehändigt.

Wer sich mit den gemeinschaftlichen Verpflichtungen identifizieren kann, unterschreibt die Vereinbarung. Sollte jemand nicht unterschreiben - was bisher noch nicht vorgekommen ist -, so bietet das einen guten Anlass, sich mit den Betreffenden über ihre abweichenden Ansichten zu unterhalten und die Diskussion um die Schulvereinbarung offen zu halten.

Hält einer der Vertragspartner die Regelungen nicht ein, wird an der Schule versucht, den Konflikt durch Gespräche beizulegen. Bei Schülerinnen und Schülern greifen dann das Stufenprogramm oder Maßnahmen der allgemeinen Schulordnung.

Die Schulvereinbarung ist kein starres Gebilde. Sie wird permanent überarbeitet. Etwa alle sechs Monate trifft sich der Arbeitskreis Schulvereinbarung und passt sie den veränderten Gegebenheiten an.

3.3 Erziehungsvereinbarungen - Probleme positiv lösen



Neue Einsichten und Lösungen ergeben sich häufig im Gespräch zwischen Lehrer, Schüler und Eltern.

Die kooperative Gesprächsführung - der Schlüssel zum demokratischen Umgang miteinander

Im Zuge ihrer Erfahrungen mit dem Stufenprogramm erkannten die Lehrerinnen und Lehrer, wie wichtig eine kooperative Gesprächsführung für einen demokratischen, wechselseitigen Austausch der Sichtweisen ist.

Tatsächlich beschäftigte sich die Schule mit diesem Thema erst nach Einführung des Stufenmodells. Es zeigte sich aber im nachhinein, dass die Wirkung der Erziehungsvereinbarungen und des Stufenprogramms wesentlich effektiver und befriedigender für alle Beteiligten ist, wenn die kooperative Gesprächsführung angewendet wird. Erst sie macht aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer das Stufenprogramm zu einem demokratischen Modell; eine Konfliktregelung allein nach Stufenprogramm erschien ihnen im nachhinein zu sehr disziplinarisch ausgerichtet.

Seit Beginn des Schuljahres 2005/06, also recht zügig nach der Einführung des Stufenprogramms, erarbeitete die Realschule mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle des Kreises Siegen-Wittgenstein ein Konzept zur „Kooperativen Gesprächsführung in Konfliktsituationen“.

Das Lehrerkollegium nahm im November 2005 geschlossen an einer Fortbildung des Schulpsychologen Gerhard Schmidt teil. Eine Vertiefung mit weiteren Trainingssequenzen erfolgte im Dezember 2005.

Unter dem Motto „Probleme lösen - Lösungen vereinbaren“ verdeutlichten sich die Lehrerinnen und Lehrer zunächst theoretisch, später auch praktisch grundlegende Gesprächsstrategien. (Zu Inhalten, inklusive eines praktischen Trainings, vgl. [Kooperative Gesprächsführung im Stufenprogramm](#))

Als Rahmen orientiert sich das Kollegium dabei an den neun Schritten eines Gesprächsleitfadens (siehe [Gesprächsstrukturierung](#) für die Entwicklung von Erziehungsvereinbarungen).

Praxisbaustein

Individuelle Erziehungsvereinbarungen -
demokratischer Umgang mit Unterrichtsstörungen

Dieser Ansatz hilft den betroffenen Schülerinnen und Schülern, ihr Verhalten zu reflektieren, Hilfen für eine Änderung zu suchen und selbst zu kontrollieren. Durch den ausführlichen Fragenkatalog erfahren die Lehrerinnen und Lehrer wiederum Zusammenhänge und Hintergründe, die bei sonst üblichen Reglementierungen häufig nicht geklärt würden.

Heute steht an der Schule eindeutig im Vordergrund, Probleme zu lösen statt zu sanktionieren.

Individuelle Erziehungsvereinbarungen in einem gestuften Programm (Stufenprogramm)

Die Realschule am Oberen Schloss bemüht sich, Konflikte mit Schülerinnen und Schülern auf möglichst niedriger Ebene beizulegen. Das klappt leider nicht immer. Hier setzt das Stufenprogramm ein.

Blieb früher nur die Möglichkeit, eine Klassenkonferenz einzuberufen, ermöglicht das Stufenmodell eine angemessene und lösungsorientierte Antwort auf Fehlverhalten der Schülerinnen und Schüler.

In maximal fünf Stufen (siehe unter „Die Stufen des Programms“) versuchen Klassenlehrer und Schüler gemeinsam auf der Basis des Gesprächsführungskonzeptes Vereinbarungen zu treffen, die eine Verhaltensänderung bewirken sollen.

Schlüsselfragen bei Störungen im Unterricht

Es herrscht Konsens im Lehrerkollegium, dass das Wegschauen bei Verhaltensauffälligkeiten den Schülerinnen und Schülern Akzeptanz ihres Verhaltens signalisiert. Deshalb entwickelten die Lehrerinnen und Lehrer zunächst einen Fragenkatalog, wie sie unmittelbar auf Störungen im Unterricht reagieren wollen. Ihr Ziel war ein einheitliches, angemessenes Modell, das den Schülerinnen und Schülern ihr Fehlverhalten und gleichzeitig mögliche Konsequenzen vor Augen führen sollte.

In Anlehnung an H. Bründel und E. Simon (Bründel, H. Simon, E., 2002) stellen die Pädagogen nun sofort folgende einfache aber wirkungsvolle Fragen:

1. Was tust du gerade?
2. Gegen welche Regel verstößt du?
3. Was geschieht, wenn du jetzt noch einmal gegen die Regel verstößt?
4. Wofür entscheidest du dich?

Diese Fragen signalisieren den Schülerinnen und Schülern einerseits, dass sie gegen Schulregeln verstoßen, andererseits zeigen sie die Optionen: Weitermachen - und ins Stammblatt eingetragen werden, oder Verhalten sofort korrigieren - und Eintrag verhindern.

Das Stammblatt

Es kam früher häufig vor, dass Schülerinnen und Schüler sich im Unterricht in verschiedenen Fächern auffällig verhielten, ohne dass die Lehrer rechtzeitig von den Problemen in den anderen Fächern erfuhren. Aus diesem Grund wurde das „[Stammblatt](#)“ geschaffen.

Es wurde für jede Schülerin und jeden Schüler angelegt und wird im Lehrerzimmer aufbewahrt. Bei Fehlverhalten im Unterricht, auf dem Schulgelände oder den angrenzenden Bereichen kann nun jeder Lehrer einen Eintrag in das Stammblatt vornehmen. Inhaltlich reichen die Themen von Schwänzen, über Verschmutzen der Klassenräume, unhöfliches Benehmen bis hin zu körperlichen und verbalen Belästigungen der Mitschüler und Lehrer.

Nach fünf Einträgen setzt sich der Klassenlehrer mit dem Schüler zusammen; die erste Stufe des Stufenprogramms beginnt (s. unter: „Die Stufen des Programms“). Diese Regelung wird allerdings flexibel gehandhabt. Bei besonders schwerwiegenden ‚Vergehen‘ wird das erste Gespräch im Rahmen des Stufenprogramms auch ohne diese fünf Eintragungen geführt.

Nach dem Gespräch vermerkt die Lehrkraft die konkret angesetzten Schritte im Stammblatt:

- den Termin für ein Gespräch mit dem Schüler und die jeweilige Stufe im Programm
- die schriftliche Mitteilung an die Eltern
- die Eintragung in das Klassenbuch.

Dieses Stammblatt hat mehrere Vorteile:

- Der Schüler erlebt eine unmittelbare Konsequenz auf sein Verhalten.
- Das einheitliche Verfahren führt zu Transparenz bei Schülerinnen und Schülern und Eltern.
- Mehr Übersichtlichkeit als bei Einträgen ins Klassenbuch.
- Eventuell anschließende Gespräche im Rahmen des Stufenprogramms erhalten ein objektivere und breitgefächerte Grundlage.

Die Stufen des Programms

Der Ansatz des Stufenprogramms stammt aus der Suchtprävention. Ursprünglich in der freien Wirtschaft für den Umgang mit suchtgefährdeten Arbeitnehmern entwickelt und von Mack u.a. (Mack, F., Schneider, R., Wäsche, H., 1996) auf die Schule übertragen, entschied sich die Siegener Schule, dieses Verfahren anzuwenden und weiter zu entwickeln. Nach mehreren Anpassungen und Veränderungen sieht das Stufenprogramm in der Realschule am Oberen Schloss nun maximal fünf Schritte vor (siehe [Die Stufen des Stufenmodells](#)):

Stufe 1

Ein Schüler fällt wiederholt durch unangemessenes Verhalten auf. Weder die direkte Ansprache bei Störungen des **Unterrichts**, noch die Einträge in seinem/ihrem Stammblatt haben eine Verhaltensänderung erreicht. Nach fünf Eintragungen bittet der Klassenlehrer den Schüler zu einem ersten Gespräch im Rahmen des Stufenmodells.

Die Eltern erhalten eine schriftliche Mitteilung über das Fehlverhalten und die Ergebnisse des Gespräches. Den Empfang des Schreibens bestätigen sie dem Klassenlehrer (vgl. [Mitteilung nach dem Stufenprogramm](#)). Falls sie schon zu diesem Zeitpunkt ein klärendes Gespräch wünschen, setzt sich der Lehrer selbstverständlich mit den Erziehungsberechtigten in Verbindung.

In der ersten Stufe führen allerdings nur Klassenlehrer und Schüler das Gespräch. Der Lehrer orientiert sich an den Fragen zur kooperativen Gesprächsführung. Schritt für Schritt erarbeiten Schüler und Lehrer eine Vereinbarung, die der Schüler schriftlich während der Sitzung protokolliert (vgl. [Stufenprogramm: Stufe... Vereinbarung](#)).

Die Vereinbarung zielt darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Fehlverhalten und Regelverstoß erkennen. Erklären sie sich bereit, das Problem zu lösen, erstellen die Jugendlichen einen Plan mit konkreten Schritten und Zeitvereinbarungen zur Umsetzung. Dabei ist auch die Hilfe von Eltern und Lehrern gefragt. Gleichzeitig vereinbaren Schüler und Lehrer ein weiteres Gespräch etwa zwei Wochen später, um die Umsetzung des Planes zu kontrollieren. Haben die Jugendlichen die Vereinbarungen eingehalten, werden die alten Eintragungen im Stammblatt gelöscht. Bei erneutem Fehlverhalten fängt dann das Verfahren wieder bei Stufe 1 an.

Stufe 2

Nur falls die Vereinbarung aus Stufe 1 nicht eingehalten wurde, tritt Stufe 2 ein. Zu diesem Gespräch werden neben Schüler und Klassenlehrer ein Vertrauenslehrer oder ein weiterer betroffener Lehrer und die Eltern eingeladen (Einladung Elternbrief vgl. [Mitteilung nach dem Stufenprogramm \(Stufe 2\)](#)).

Der Ablauf entspricht im wesentlichen Stufe 1. Der Schüler erarbeitet wieder einen Plan und füllt, wie auch in den nachfolgenden Stufen, die Vereinbarung aus, die nun auch die Eltern mit unterschreiben. Allerdings werden jetzt konkrete Hilfen angeboten und die möglichen Konsequenzen nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgezeigt.

Stufe 3

Auch diese, wie alle nachfolgenden Stufen, wird nur bei Missachtung der in der vorherigen Stufe getroffenen Vereinbarung eingeleitet. Zu diesem Zeitpunkt wird zusätzlich die Schulleitung eingeschaltet. Die in Stufe 2 aufgezeigten Konsequenzen werden umgesetzt und die Inanspruchnahme von Hilfen nicht mehr nur angeboten sondern gefordert.



Die ‚große Runde‘ tagt erst ab Stufe 3.

Stufe 4

Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird außerschulische Hilfe - zuständige Ämter oder Behörden oder die Jugendhilfe - hinzugezogen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass eine externe Betrachtung ganz neue Schritte und Lösungsansätze aufzeigt. Falls dennoch keine Verhaltensänderung eintritt, wird der Schüler zeitweise vom Schulbesuch ausgeschlossen. Gleichzeitig werden ihm die möglichen Konsequenzen der letzten Stufe vor Augen geführt: Die Schulentlassung durch die Lehrerkonferenz.

Stufe 5

Haben alle bisherigen Bemühungen nichts geändert, bleibt nur der endgültige Schulausschluss durch die Lehrerkonferenz. Bislang musste die Schule allerdings noch nie Mal zu diesem letzten Mittel greifen.

Das Verfahren des Stufenprogramms ist nicht ein absolut starres; die Auslegung wird flexibel gestaltet. Zeigt sich beispielsweise schon in der ersten Stufe ein gravierendes Problem, das nur mit externer Hilfe zu lösen ist, fordert die Schule sie natürlich schon zu diesem Zeitpunkt an. Genauso überspringt sie einzelne Stufen, wenn es die Situation erfordert.

Nach ihren bisherigen Erfahrungen hat die Realschule am Oberen Schloss den scheinbaren Widerspruch zwischen dem Wunsch nach mehr Disziplin auf der einen und mehr demokratischer Kultur auf der anderen Seite gelöst. Einmal eingeführt, verändert das Stufenprogramm das System Schule. Es macht Schule transparenter, demokratischer, dient der Gewaltprävention und verbessert die kommunikative Kompetenz aller am Schulleben Beteiligten.



4 Zwischenbilanz

4.1 Ein neues Wir-Gefühl im allgemeinen ...

Insgesamt zeigte sich, dass die Veränderungen im Rahmen der Teilnahme am BLK-Programm von allen Beteiligten an unserer Schule überaus positiv bewertet wurden. Die vielschichtigen neuen Aktionsfelder erleben alle als Bereicherung des Alltags, ein Miteinander ist entstanden.

„Es macht Spaß, hier **Eltern** zu sein“. Mit diesen Worten begrüßt mittlerweile die Schulpflegschaftsvorsitzende Brigitte Bublitz die Eltern der neuen Fünftklässler. Aus Elternsicht sei eine neue Kommunikationsstruktur entstanden. Probleme werden nun gemeinsam besprochen und aus dem Weg geräumt. Die Eltern erleben insgesamt entspanntere Kinder, die Atmosphäre in den Klassen sei wesentlich friedlicher als früher.

Die **Schüler** wiederum empfinden die Formulierung der Schulvereinbarung in der „Wir-Form“ als positiv. Das zeige das Gemeinschaftsgefühl und die Verpflichtung nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer und Eltern der Schule gegenüber.

4.2 ... und tolle Erfolge von Stufenmodell, Schulvereinbarung und kooperativer Gesprächsführung

Die offensichtlichsten Erfolge des Stufenprogramms und der Schulvereinbarung zeigen sich im Rückgang der Disziplinarkonferenzen (AschO-Konferenzen, also Klassen- oder Lehrerkonferenzen): vom Höchststand 17 im Schuljahr 2003/2004 auf 4 (!) nach der Einführung des Stufenmodells im Schuljahr 2005/2006 (vgl. [Evaluation Stufenprogramms](#) durch die Schulleitung).

Auch in den Klassen herrscht ein besseres Klima. So wurde im Feedback von April 2006 von Schülern die gewaltfreie und friedliche Atmosphäre an der Schule und das gute Verhältnis zu den Lehrern gelobt. Alle Beteiligten haben einen Lernprozess durchlaufen.

Schülerinnen und Schüler: Agenten in eigener Sache

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch die Schulvereinbarung demokratische Vereinbarungen zu treffen und einzuhalten.

Im Stufenprogramm erleben sie sich als Agenten in eigener Sache: Es wird nicht über sie geurteilt. Sie lernen, die Probleme, die sie haben oder schaffen, eigenverantwortlich, effektiv und selbstwirksam zu lösen. Viele von ihnen beginnen erst durch die Fragen des Stufenprogramms, ihr auffälliges Verhalten zu überdenken und erstmals zu artikulieren. Wenn sie ihr Fehlverhalten erkennen, gelingt es ihnen jetzt meistens, dieses abzustellen oder zu verringern.

In den meist sehr persönlich geführten Gesprächen im Rahmen des Stufenprogramms zeigte sich, dass sich hinter den Verhaltensauffälligkeiten der Jugendlichen häufig zusätzlich außerschulische Probleme verbargen. Diese können mit dem neuen Verfahren viel besser identifiziert und durch gezieltere Hilfe abgestellt werden.

Lehrerinnen und Lehrer: Vom Zuchtmeister zum Helfer

Im Kollegium der Realschule am Oberen Schloss wächst die Solidarität. Durch die einheitliche Konfliktlösestrategie werden Auffälligkeiten von allen Lehrkräften ähnlich behandelt. Sie lernen eine neue Rolle zu übernehmen - weg vom „Zuchtmeister“ hin zum „Helfer“.

Nach ihren Erfahrungen zeigte sich auch, dass sie pädagogische Probleme im kleinen Kreis der Betroffenen gezielter lösen können. Ineffektive und zeitaufwändige (Massen-) Konferenzen finden wesentlich seltener statt. Durch die klaren Abläufe und die konkrete Problemstellung beim Stufenprogramm bleibt mehr Zeit für pädagogische Aufgaben.

Gemeinsam: Von der Schuldfrage zur Lösungsstrategie

Schüler, Lehrer und Eltern haben durch das Stufenprogramm gelernt, auf Augenhöhe miteinander zu reden und gemeinsam belastende Probleme zu lösen. Die Teilnehmer eines Gesprächs fühlen sich nicht mehr als Gegner (wie in Klassenkonferenzen), sondern als Team, das solidarisch eine Lösungsstrategie für ein Problem sucht. Von zwölf betroffenen befragten Schülern, Eltern und Lehrern haben sich alle (!), hätte man sie vor die Wahl gestellt, für ein Stufenprogramm ausgesprochen (vgl. ausführlich [Klima und...](#)).

Als effektiv erwies sich auch die Stufung des Programms. In den unterschiedlichen Besetzungen der Gesprächsrunden entwickelte sich eine gezieltere Hilfestellung.



Eine Schülerarbeit aus dem Kunstunterricht: Getestet und für gut befunden - Die Realschule am Oberen Schloss.



5 Förderliche und hinderliche Bedingungen

5.1 Förderliche Bedingungen

- Als förderlich erlebten die Lehrerinnen und Lehrer das Engagement und positive Klima im Lehrerkollegium. Der Wunsch nach einem Gesamtkonzept von Vereinbarungskultur war latent in der Lehrerschaft vorhanden. Es fehlten allerdings Strukturen und Hilfen zur Umsetzung.
- Die Schülerinnen und Schüler waren bereits mit den Prinzipien von Streitschlichtung und den Grundlagen der Kommunikation vertraut, da seit den 90er Jahren Mediation und ein Sozialtraining in den neuen Klassen durchgeführt wird.
- Die Zusammensetzung von Schulleitung, Lehrern, Schülern und Eltern erwies sich als Glücksfall. Die beteiligten Gruppen hatten nicht damit gerechnet, bei ihren jeweiligen Partnern auf eine ähnliche Zielrichtung und Motivation zu stoßen.
- Die Fortbildungs- und Informationsmöglichkeiten des BLK-Projekts eröffneten Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und Eltern die Möglichkeit, eine solide Arbeitsbasis zu schaffen, Informationsdefizite auszugleichen, neue Aspekte kennen zu lernen und sich weiter zu bilden.

- Als hilfreich empfindet die Schule die Organisation ihrer Fortbildungen durch die Netzwerkkoordinatorin, da eine einzelne Schule nicht das nötige Hintergrundwissen besitzen kann, welcher Fortbildner für welche Problemstellung der/die Richtige ist.
- Ein ‚pädagogischer Leiter‘ koordiniert an der Schule alle Aktivitäten im BLK-Programm. So werden Überblick und Transparenz für alle möglich.
- Als wohltuend haben die Lehrerinnen und Lehrer auch die Zusammenarbeit in einem Netzwerk aus Schulen mit ähnlicher Zielsetzung erlebt. Der Austausch, aber auch die Aufteilung der Arbeit erwies sich als hilfreich.

5.2 Hinderliche Bedingungen

Da fällt der Realschule am Oberen Schloss wenig ein. Dennoch:

- Im Vorfeld waren nicht genügend organisatorische Strukturen vorhanden. Diese wurden erst im Verlauf des Projekts geschaffen.
- Die Schulstrukturen sehen in NRW keine Funktionsstellen an Haupt- und Realschulen vor. So bleibt viel organisatorische Arbeit an den sowieso schon ausgelasteten Schulleiterinnen und Schulleitern und ihren Stellvertretern hängen.
- Eine Fortbildung im Bereich ‚Projektmanagement‘ sollte so früh wie möglich erfolgen. Eine professionelle Herangehensweise, wie in der freien Wirtschaft schon lange üblich, vermeidet zeitaufwändige Fehler und hilft, strukturierter zu arbeiten.



6 Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes

Eine quantitative Evaluation des Stufenprogramms führte der Schulleiter Dr. Eckart Greifenstein im Frühjahr 2006 durch. Er erstellte eine Statistik, in der er die Anzahl der Klassen- und Schulkonferenzen vor und seit der Einführung des Stufenprogramms erfasste. (vgl. zu den Ergebnissen Kapitel 4.2 und [Evaluation des Stufenprogramms durch die Schulleitung](#))

Eine qualitative Evaluation erstellte der Leiter der Steuergruppe, Dietmar Völker, ebenfalls im Frühjahr 2006. Bei der persönlichen Befragung in Form von Leitfadeninterviews schilderten je zwei betroffene Schüler, Eltern und Lehrer ihre Erfahrungen entweder mit einer Klassenkonferenz oder mit dem Komplex „Erziehungsvereinbarungen“.

Die Befragten konnten zur besseren Vergleichbarkeit Schulnoten für das Ergebnis und ihre Zufriedenheit mit dem jeweiligen Verfahren erteilen (vgl. zu den Ergebnissen im Abschnitt 4.2 „Gemeinsam: Von der Schuldfrage zur Lösungsstrategie“ und [Klima und...](#)). In allen Teilbereichen erhielt das Stufenprogramm deutlich bessere ‚Noten‘. Und vor die Wahl gestellt, hätten alle Betroffenen ein Verfahren im Rahmen des Stufenprogramms einer Klassenkonferenz vorgezogen.

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

Realschule am Oberen Schloss
Burgstraße 10 - 14
57072 Siegen

Tel.: (0271) 524 88
Fax: (0271) 227 54

E-Mail: buero@realschule-am-oberen-schloss.de, siegenros@aol.com
Homepage: <http://ros.san.hrz.uni-siegen.de/>

Schulleiter: Dr. Eckart Greifenstein
Ansprechpartner: Dietmar Völker
Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 629
Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 31

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:

Große Realschule in der Innenstadt;

Einzugsbereich unterschiedlich:

- soziale Brennpunkte
- eher mittelschichtige Einzugsgebiete
- Schüler/innen mit besonderem Förderungsbedarf ab Klasse 7 (Aufbauzweig) kommen aus dem gesamten Kreisgebiet

Schülerschaft:

- 52% der Schüler/innen deutsch
- 48% der Schüler/innen mit Migrationshintergrund

Materialien

Schulvereinbarung

Schulvertrag und Schulordnung

Kooperative Gesprächsführung im Stufenprogramm

Inhalte, Handlungsanleitung und Trainingseinheit der Lehrerfortbildung mit Schulpsychologe Gerhard Schmidt.

Gesprächsstrukturierung

für die Entwicklung von Erziehungsvereinbarungen - Neun Schritte als Gesprächsleitfaden.

Stammblatt

Schüler/innen-Akte zum Stufenprogramm.

Die Stufen des Stufenmodells

Überblick

Mitteilung nach dem Stufenprogramm

Benachrichtigung für Eltern.

Stufenprogramm: Stufe... Vereinbarung

Vereinbarung und Protokoll zwischen Schüler und Lehrer

Mitteilung nach dem Stufenprogramm (Stufe 2)

Benachrichtigung und Einladung für Eltern.

Evaluation Stufenprogramms

Quantitativer Vergleich Disziplinarkonferenzen (ASchO-Konferenzen) und Stufenprogramm.

Klima und...

Qualitative Evaluation des Stufenprogramms.

Literaturhinweise



Schulvereinbarung

**Schulvertrag und Schulordnung
der Realschule Am Oberen Schloss
- mit Aufbauzweig -**

**Eltern
und Lehrer
können weder
gegeneinander
noch ohne
einander
ihre Aufgabe
erfüllen,
die Kinder
gut gerüstet
in die Zukunft
zu entlassen.**

Burgstr. 10 – 14, 57072 Siegen, Tel.: 0271- 52488
Fax: 0271- 22754
e- mail: buero@realschule-am-oberen-schloss.de
Internet: www.realschule-am-oberen-schloss.de

Vereinbarung zwischen:

Schüler/in: _____

Klassenlehrer/in: _____
(stellvertretend für die Lehrerschaft)

Erziehungsberechtigte: _____

Schulleiter: Dr. Eckart Greifenstein

1.) Grundsätze des Zusammenlebens an unserer Schule

Unsere Schule ist eine Gemeinschaft, die Menschen zwischen 10 und 65 Jahren unter einem Dach vereint. Mitglieder dieser Schulgemeinschaft sind SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern/Erziehungsberechtigte, Schulsekretärin, Hausmeister und Raumpflegepersonal.

Damit das Zusammenleben dieser verschiedenen Personengruppen funktioniert, brauchen wir klare Regeln und Vereinbarungen, an die sich alle halten.

Viele Wertvorstellungen, die für unsere Schule gelten, sind in Erlassen, Gesetzen und Verordnungen festgehalten und werden in unserer Gesellschaft als selbstverständlich vorausgesetzt. Diejenigen Regeln, die uns für das Zusammenleben an unserer Schule besonders wichtig sind, sind hier als gemeinschaftliche Vereinbarungen aufgeführt.

Unsere Schule soll ein Lern- und Lebensort sein, an dem sich alle beteiligten Personen wohl fühlen.

❖ **Gegenseitige Toleranz**

Achtung vor dem anderen ist die Grundvoraussetzung für harmonisches Miteinander.

Wir wollen besonders darauf achten, uns gegenseitig zu respektieren und den anderen zu ihrem Recht zu verhelfen. Wir wollen uns nicht über andere lustig machen, einander nicht beschimpfen, sondern uns so akzeptieren wie wir sind – unabhängig von Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Meinung und Fähigkeiten.

❖ **Gewaltlosigkeit**

Gewalt ist keine Lösung für unsere Probleme miteinander. Gewalt fängt schon bei den Worten an, denn Beschimpfungen und Beleidigungen sind der Anfang vieler Auseinandersetzungen im Alltag. Wir wollen versuchen, Konflikte friedlich zu regeln. Wo Gewalt oder Gewaltandrohung geschieht – auch wenn es scheinbar nur zum Spaß ist – hat jeder die Pflicht, LehrerInnen zum Schutz der Betroffenen um Hilfe zu bitten.

Niemand soll in unserer Schule Angst vor einem anderen haben.

❖ **Hilfsbereitschaft**

In kleinen und in großen Dingen wollen wir uns gegenseitig helfen, die Probleme der Anderen ernst nehmen und niemanden zum Außenseiter werden lassen.

❖ **Verantwortung**

Wir tragen nicht nur Verantwortung füreinander, sondern auch für unseren Arbeitsplatz und das Inventar der Schule. Jede Gruppe, die einen Raum verlässt, ist für dessen Zustand verantwortlich. Wir achten darauf, mit unserem Verhalten dem Ruf unserer Schule nicht zu schaden.

Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern/Erziehungsberechtigte wirken gemeinsam an den Beschlüssen unserer Schule in Konferenzen und Gremien mit. Deshalb werden auch alle gemeinsam gefassten Beschlüsse von allen Mitgliedern unserer Schulgemeinschaft getragen und eingehalten, auch wenn der Einzelne möglicherweise persönlich mit diesen Entscheidungen nicht einverstanden ist.

2.) Rechte und Pflichten unserer Schulgemeinschaft

2.1 Grundrechte und -pflichten von Schülern, Lehrern und Eltern / Erziehungsberechtigten

- ❖ Jeder Schüler, jede Schülerin hat das Recht auf einen störungsfreien guten Unterricht und die Pflicht, diesen störungsfrei zu ermöglichen.
- ❖ Jeder Lehrer, jede Lehrerin hat das Recht auf einen störungsfreien Unterricht und die Pflicht, diesen gut zu gestalten.
- ❖ Jedes Elternteil / jeder Erziehungsberechtigte hat das Recht auf Information über den Schulalltag und Transparenz von Unterrichtsprozessen und die Pflicht aktiv am Schulleben teilzunehmen.
- ❖ Rechte und Pflichten von Schülern, Lehrern und Eltern / Erziehungsberechtigten müssen von allen gewahrt, respektiert und erfüllt werden.

2.2 Verpflichtungen von Schülern, Lehrern und Eltern / Erziehungsberechtigten

❖ **Schülerinnen und Schüler:**

Ich verpflichte mich,

- mich so zu verhalten, dass angstfrei in der Schule und Klasse gelebt, gelernt und gearbeitet werden kann;
- pünktlich zum Unterricht und Unterrichtsveranstaltungen zu erscheinen;
- im Rahmen meiner Möglichkeiten aktiv den Unterricht mitzugestalten;
- alle mündlichen und schriftlichen Hausaufgaben termingerecht anzufertigen;
- alle von der Schule geforderten Materialien für den Unterricht mitzubringen;

- Leistungsansprüche ernst zu nehmen und mich im Rahmen meiner Möglichkeiten zu bemühen, meine Leistungen zu steigern;
- Kritik zu akzeptieren und selbst zu so äußern, dass mein Gegenüber nicht verletzt wird;
- das Eigentum anderer, das Schuleigentum und die Unterrichtsmaterialien gut zu behandeln;
- allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft mit Respekt und Toleranz zu begegnen und die Schulordnung einzuhalten.

Bei Nichteinhaltung der gemeinschaftlichen Verpflichtungen und scheinbar unlösbaren Konflikten greifen unser Stufenprogramm und/oder Maßnahmen der allgemeinen Schulordnung (ASchO).

❖ **Lehrerinnen und Lehrer:**

Ich verpflichte mich,

- mich so zu verhalten, dass angstfrei in der Schule und Klasse gelebt, gelernt und gearbeitet werden kann;
- den Unterricht in der Regel pünktlich zu beginnen;
- für einen ungestörten Unterricht und für die Einhaltung der Pausenzeiten zu sorgen;
- entsprechend den vorgegebenen Leistungszielen fachlich und pädagogisch kompetent den Unterricht zu erteilen;
- Hausaufgaben rechtzeitig und in Ruhe zu stellen und diese auch zu kontrollieren;
- gute Leistungen zu loben;
- auch bei schlechten Leistungen und Lernproblemen verständnisvoll und hilfsbereit zu reagieren;
- Rückmeldung zu aktuellen Leistungen zu geben;
- mich im Umgang mit den Schülern tolerant und gerecht zu verhalten;
- Kritik zu akzeptieren und selbst so zu äußern, dass mein Gegenüber nicht verletzt wird;
- aktiv, kooperativ und ehrlich mit den Eltern/Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten.

Bei Nichteinhaltung der gemeinschaftlichen Verpflichtungen und scheinbar unlösbaren Konflikten werden zunächst der Klassenlehrer, Elternvertreter, Vertrauenslehrer hinzugezogen und erst dann der Schulleiter zur weiteren Klärung.

❖ **Eltern / Erziehungsberechtigte:**

Ich verpflichte mich,

- meine Verantwortung bei der Erziehung und Förderung der Kinder wahrzunehmen;
- den Schulalltag meines Kindes interessiert zu begleiten;
- meinem Kind Verständnis und Hilfe auch bei schlechten Leistungen und Lernproblemen entgegenzubringen;
- darauf hinzuwirken, dass mein Kind die Regeln der Schule einhält;
- im Rahmen meiner Möglichkeiten an Schulveranstaltungen und Elternabenden aktiv teilzunehmen;
- Kritik zu akzeptieren und selbst so zu äußern, dass mein Gegenüber nicht verletzt wird;
- kooperativ und ehrlich mit allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft zusammenzuarbeiten.

Bei Nichteinhaltung der gemeinschaftlichen Verpflichtungen und scheinbar unlösbaren Konflikten ist im Interesse des Kindes ein verpflichtendes Erziehungsgespräch mit der Klassenleitung zu führen.

3.) Aktuelle Schulordnung der ROS

Alle Schülerinnen und Schüler nehmen aufeinander Rücksicht, niemand darf gestört, belästigt, gefährdet oder verletzt werden.

1. Aus versicherungstechnischen Gründen halten sich die Schüler während der allgemeinen Unterrichtszeit ausschließlich auf dem Schulgelände auf.
In zwingenden Ausnahmefällen entscheiden der Klassenlehrer oder die Schulleitung, ob das Schulgelände verlassen werden darf.

2. In der Zeit vor Schulbeginn (bis 7.45 Uhr) halten sich die Schüler aus versicherungstechnischen Gründen auf dem Schulhof auf. Der Unterricht beginnt mit dem zweiten Schellen.

3. Wir verzichten an unserer Schule auf Alkohol, Nikotin und sonstige Drogen.

Es ist eine Frage der Rücksichtnahme, dass Gegenstände, die die Gesundheit oder das Leben anderer gefährden (Feuerzeug, Laserpointer, Messer, Waffen usw.), nicht mit in die Schule gebracht werden dürfen.

Wir werfen keine Schneebälle, um uns gegenseitig nicht zu verletzen.
Deshalb fahren wir auch auf dem Schulhof und im Schulgebäude nicht mit Inline-Skates und anderen Fun-Sportgeräten.

4. Auf dem gesamten Schulgelände benutzen wir keine Handys.

5. Wir wollen eine saubere Schule und außerdem unsere Umwelt schonen, deshalb werfen wir Abfälle in die entsprechenden Mülleimer, sowohl in den Klassenräumen als auch in den Fluren und auf dem Schulhof.

Aus dem gleichen Grund wird bei uns auch nicht gespuckt, weder auf dem Schulgelände noch an der Mauer in der Burgstraße.

6. Das Schuleigentum (z.B. Wände, Möbel, Bücher usw.) behandeln wir sorgfältig, damit es auch andere noch uneingeschränkt nutzen können.

7. Die Fenster dienen der Belüftung der Klassen - und Fachräume. Wir lehnen uns nicht hinaus, sitzen nicht in geöffneten Fenstern und werfen auch keine Gegenstände hinaus um uns und andere nicht zu gefährden.

8. Den Flur zum Lehrerzimmer und Sekretariat betreten nur diejenigen Schüler, die dort etwas zu erledigen haben. Für Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern warten wir an der roten Linie.

9. Die Toiletten im unteren Gebäude (ROS II) werden nur von den 5er und 6er Klassen benutzt, die dort ihre Klassenräume haben; sie sollten möglichst zu Beginn der Pause aufgesucht werden.

Die Klassen im oberen Gebäude (ROS I) benutzen in den Pausen die Außentoiletten oder in dringenden Fällen während des Unterrichts die Studententoilette.

Die Toiletten sind keine Aufenthaltsräume. Auch hier rauchen wir selbstverständlich nicht und konsumieren auch keine anderen Drogen.

Wir achten wie überall auf dem Schulgelände auf Sauberkeit.

10. In den Pausen steht uns der Kiosk zur Verfügung. Auch hier gehen wir rücksichtsvoll miteinander um und beachten die dort geltenden Regeln. Nach dem Besuch des Kiosks verlassen wir das Gebäude wieder.

Kooperative Gesprächsführung im Stufenprogramm

Trainingsmaterial

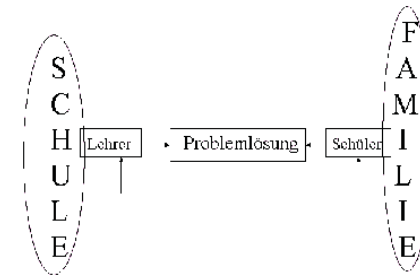
Von Gerhard Schmidt, Diplom-Psychologe

1. Einführung
2. Trainingsbaustein 1
3. Trainingsbaustein 2
4. Trainingsbaustein 3

Gesprächsführung als hilfreiche Kommunikation- eine kurze Einführung

Um die im vorliegenden Stufenprogramm formulierten Ziele zu erreichen, ist es erforderlich, die Einfluss nehmenden Faktoren und Bedingungen auf Seiten des Schülers, des Lehrers und der Schule selbst mit ihren Regeln und Vorschriften mit in den Blick zu nehmen. Durch sie kann die Lösung eines Konflikts im Einzelfall erschwert werden.

Konfliktlösungen in der Schule zwischen Lehrern und Schülern lassen sich vereinfacht in folgender Modellvorstellung verdeutlichen:



Eine zentrale Aussage des Modells der kooperativen Gesprächsführung lautet, dass Lehrer und Schüler gemeinsam an der Problemlösung arbeiten und dafür Verantwortung tragen.

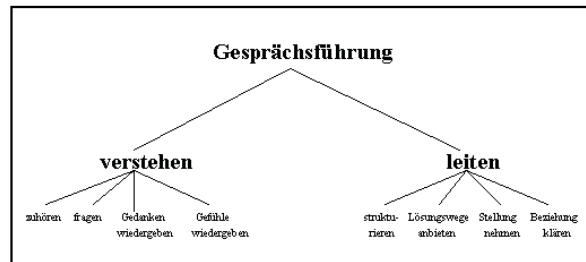
Kooperative Problemlösung lebt vom Austausch der Sichtweisen, dem Zuhören und dem Bemühen um gegenseitiges Verstehen und der Entwicklung einer für beide Parteien befriedigenden Lösung.

Bei der Entwicklung dieser Problemlösungskultur machen Schüler wichtige Lernerfahrungen, so z.B. dass sie als Kooperationspartner ernst genommen werden und sie selbst zur Problemlösung beitragen. Solche Erfahrungen stärken das Gefühl der individuellen Selbstwirksamkeit und sind wichtige Grundlagen der Konfliktlösungskompetenz (Poelchau, 2006).

Versteht man Konfliktlösung in dieser Weise als kooperativ geführtes Kommunikationsgeschehen, so erhält die Art der vom Lehrer initiierten und praktizierten Gesprächsführung einen besonderen Stellenwert für den Prozess, Verlauf und das Ergebnis der Konfliktbearbeitung.

Gesprächsführung als komplexer Kommunikationsprozess zwischen Schülern und Lehrern wird durch verschiedene Bedingungen beeinflusst: innere Überzeugungen und Einstellungen, die Art der Beziehung und sicher auch das Wissen des Lehrers um Bedingungsbeziehungen und Veränderungsmöglichkeiten bei Fehlentwicklungen der Schüler.

Von besonderer Bedeutung sind sicherlich die im Gespräch benutzten verbalen und nonverbalen Strategien. In Bezug darauf ist zu erwarten, dass die Gesprächsführung dann als effektiv und lösungswirksam gelten kann, wenn es dem Lehrer gelingt, zwei nicht immer leicht zu vereinbarende Aufgaben auszubalancieren: den Schüler einfühlend zu verstehen und gleichzeitig das Gespräch aktiv zu leiten. Die damit angesprochenen Gesprächsstrategien lassen sich nach Redlich (1987) wie folgt zusammenfassend darstellen:



Die Kunst der Gesprächsführung besteht nun darin, vor dem Hintergrund des fraglichen Problems die Gesprächsstrategien so einzusetzen, dass eine Annäherung an die angestrebte Problemlösung möglich wird. Natürlich kann es dabei keine festen Regeln oder Vorschriften geben. Auswahl und Einsatz der Gesprächsstrategien unterliegen in erster Linie der Sensibilität des Lehrers für das Problem, seinen Erfahrungen im Umgang mit schwierigem Verhalten. So kann es sein, dass in der Gesprächsführung abwechselnd einzelne Strategien zum Zuge kommen oder in bestimmten Phasen vorwiegend Strategien des Verstehens, in anderen die Strategien des Leitens verstärkt eingesetzt werden.

Literatur:

Poelchau, Hans-Werner (2006)
Konflikte in der Schule: systematisch und zielgerichtet eine Konfliktlösekompetenz aufbauen
Schulverwaltung NRW, 5,2006-08-10

Redlich, Alexander (1987)
Kooperative Gesprächsführung in der Beratung von Lehrern, Eltern und Erziehern
Materialien aus der Beratungsstelle für soziales Lernen der Universität Hamburg

2. Trainingsbaustein 1

Im folgenden sollen einige Vorschläge und Möglichkeiten zum Training der Gesprächsführung im Rahmen der Kooperativen Konfliktlösung vorgestellt werden. Dabei können selbstverständlich nicht alle Aspekte der Gesprächsführung abgedeckt werden, da dies den Rahmen an dieser Stelle wesentlich überschreiten würde. Es sollen verstärkt einzelne Schwerpunkte der Gesprächsführung in den Blick genommen werden. Ausgangspunkt ist die Darstellung eines konkreten Falles; im Rahmen dieses Falles werden verschiedene Aufgaben formuliert, die typische Schwerpunkte der Gesprächsführung fokussieren. Die Übungen eignen sich im besonderen für die Arbeit mit einem Lernpartner, können aber auch in kleineren Trainingsgruppen bearbeitet werden.

Fallbeispiel:

Michael, 15 Jahre

Michael fällt schon seit Beginn der Realschulzeit auf: häufiges aggressives Verhalten (verbale und körperliche Angriffe auf Mitschüler), herabsetzende Bemerkungen im Unterricht, vor allem über Mädchen. Seit kurzem verdächtigen ihn Mitschüler, in der Turnhalle geklaut zu haben... Er konsumiert häufiger Alkohol, meist in der Clique, die als schwierig bekannt ist... Die Familienverhältnisse scheinen normal. Die meisten Lehrer halten ihn für intelligent... Trotz zahlreicher Gespräche, Klassenbucheinträgen hat sich das Verhalten nicht geändert...

Aufgabe 1:

Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Trainingspartner, welche allgemeinen Prinzipien der Gesprächsführung für Sie persönlich bedeutsam sind!

Lösungsmöglichkeit s. im folgenden, S.9

Besprechen Sie bitte auch einmal, wie Sie sich verhalten müssten, damit das Gespräch auf jeden Fall **missing!** (z.B. abwertende Kommentare, unkontrollierte Wutreaktionen etc.

Aufgabe 2:

Versuchen Sie im Fall „Michael“ Bedingungen und Ursachen zu beschreiben, die die Entstehung des Problemverhaltens erklären könnten!

3. Trainingsbaustein 2

Aufgabe 1:

Erörtern Sie gemeinsam mit Ihrem Trainingspartner, welche alternativen Verhaltensziele im Fall Michael formuliert werden können und überlegen Sie bitte auch, wie diese erreicht werden können

Lösungsmöglichkeit s. im folgenden, S.10

Aufgabe 2:

Formulieren Sie auf die einzelnen Äußerungen von Michael (s. folgende Seite) Ihre Antworten!

Greifen Sie dabei auf die Strategien des Zuhörens und Leitens zurück (s. Seite 7)

Äußerungen von Michael im Gespräch mit dem Lehrer

1. Michael setzt sich demonstrativ lässig, cool, Arme verschränkt, blickt den Klassenlehrer erwartungsvoll an.

2. Ich weiß gar nicht, was sie dauernd von mir wollen. Fragen sie doch mal die anderen.

3. Und wenn ich was erzähle, wird das so gedreht, dass ich wieder die Schuld habe.

4. Wenn ich schon sehe, wie der (Fachlehrer für Deutsch) die anderen bevorzugt, krieg ich nen Hals.

5. So lange ich in der Schule bin, hacken die anderen auf mir rum.

6. Wenn mich einer komisch anguckt, kriegt er sofort einen auf die Nase.

7. Zu Hause gibt es fast jeden Tag Zoff. Da kann man nichts machen.

8. In der Clique fühle ich mich o.k., da geht es mir gut.

9. Wie das weitergehen soll mit der Schule, darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.

Lösungsmöglichkeit s. im folgenden, S.11

4. Trainingsbaustein 3

Zuhören, Aufmerksamkeit schenken	Wenn der Gesprächspartner verständlich spricht und Sie ihm folgen können, sollten Sie vorwiegend zuhören und ihn mit gezielten Fragen zum Weitersprechen ermutigen. Halten Sie den Blickkontakt, signalisieren Sie mit zustimmenden Gesten und Mimik Ihr Interesse.
Fragen stellen	Wenn die Äußerungen des Gesprächspartners missverständlich sind, sollten Sie durch offene Fragen zur Präzisierung von Sachverhalten, Gedanken und Gefühlen beitragen. Fragen sollen komplexe Sachverhalte vereinfachen.
Gedanken wiedergeben	Zur Klärung von Vorstellungen und Gedanken tragen Sie bei, indem Sie die Äußerungen des Gesprächspartners mit eigenen Worten, aber möglichst unverfälscht, wiederholen. Dadurch vergewissern Sie sich, ob Sie den Gesprächspartner richtig verstanden haben.
Gefühle wiedergeben	Soweit Gefühle das Denken und Handeln des Gesprächspartners bezüglich des Gesprächsthemas berühren, können Sie durch Ihre Verbalisierung zur Klärung beitragen. Sie vergewissern sich durch diese Gesprächsform, ob Ihre Wahrnehmung stimmt, ob Ihr „Gefühls-Ohr“ die Botschaft des Gesprächspartners richtig übersetzt hat.
Strukturieren	Planen Sie eine klare Struktur des Gesprächsverlaufs, unterbreiten Sie diese als Vorschlag in der Eröffnungsphase des Gesprächs Ihrem Gesprächspartner. Um kooperativ zu sein muss die Vorgehensweise für die Gesprächspartner transparent sein. Um zu gemeinsamen Absprachen zu kommen, können Sie am Ende eines jeden Handlungsschrittes die Ergebnisse des letzten Abschnittes zusammenfassen und weitere Vorgehensweisen anbieten. Tipp: Immer wieder kleine Minikontrakte mit dem Gesprächspartner schließen, d.h., Übereinkunft erzielen über die unmittelbar nächsten Schritte.
Lösungswege erarbeiten	Nützlich ist es, immer wieder den Fokus vom Problem auf die Lösungen zu lenken und aktiv anzuregen, dass Lösungswege erarbeitet werden. Aus Ihrem Erfahrungsschatz können Sie bewährte Methoden vorschlagen, aus denen sich der Gesprächspartner dann passende auswählen kann oder an denen er eigene entwickeln kann.
Stellung nehmen	Auch Sie haben im Zusammenhang mit dem Gesprächsthema eigene Vorstellungen, Gedanken und Gefühle. Sie sollten in der Lage sein, diese in angemessener Form zu äußern und damit zur Problemlösung beizutragen. Diese Komponente darf aber nicht verwechselt werden mit Rechtfertigung oder Überreden wollen.
Beziehung klären	Sie thematisieren offen die Beziehung zum Gesprächspartner, wenn hier Unklarheiten und Missverständnisse auftreten. Machen Sie deutlich, dass unterschiedliche Sichtweisen normal sind, dass es in diesem sensiblen Gebiet immer wieder zu Grenzüberschreitungen und Grenzverletzungen kommen kann. Dass Sie aber gewillt sind, die Auseinandersetzung fair und in gegenseitigem Respekt zu führen.

Aufgabe:

Führen Sie im Rollenspiel ein Gespräch mit Michael durch. Benutzen Sie dabei möglichst gezielt die Strategien des Verstehens und Leitens und orientieren Sie sich im Ablauf an den Phasen der Kooperativen Gesprächsführung (s. [Material 3](#) „Gesprächsstrukturierung für die Entwicklung von Erziehungsvereinbarungen“)

Lösung Trainingsbaustein 1, Aufgabe 1

Einige wenige allgemeine Prinzipien der Gesprächsführung (nicht nur) bei Jugendlichen:

- o Vermeiden Sie jede Form abwertenden verbalen oder nonverbalen Verhaltens, z.B. Vorwürfe, Belehrungen, ironische Bemerkungen.
- o Handlungsvorschriften, mögliche Lösungen müssen abgesprochen sein und sollten niemals übergestülpt werden.
- o Versuchen Sie, sich in die jeweilige Perspektive des Jugendlichen einzufühlen, allerdings ohne damit gleichzeitig dessen Problemsicht zu übernehmen.
- o Sprechen Sie Wahrnehmungen, vermutete Gefühle und Gedanken an und benennen Sie diese konkret.
- o Anteile der Jugendlichen beim Zustandekommen des Problems sollten ohne Vorwurf benannt werden.
- o Reagieren Sie möglichst gelassen, zugewandt.

Lösung Trainingsbaustein 2, Aufgabe 1

Veränderungsziele bei aggressiven, dissozialen Fehlentwicklungen in der Schule:

Die Wahrscheinlichkeit des Auftretens aggressiver Verhaltensweisen wird geringer, wenn der Betreffende lernt:

- Handlungen besser zu kontrollieren und durch Selbstinstruktion zu steuern bzw. zu unterbrechen;
- sich eigener momentaner Gefühle bei sich bewusst zu werden und sprachlich auch benennen zu können;
- Einsicht in die Entstehung und Entwicklung des problematischen Verhaltens aufzubauen;
- Regelverletzungen genau zu beschreiben;
- Auslöser zu identifizieren, die das „Hineinrutschen“ in das Problemverhalten bestimmen;
- sich mit aggressiven Beziehungserfahrungen an der eigenen Lerngeschichte auseinander zu setzen;
- innere Überlegungen, eingeschliffene Denkmuster infrage zu stellen.

Lösung Trainingbaustein 2, Aufgabe 2**Mögliche hilfreiche Reaktionen des Lehrers/der Lehrerin im Gespräch mit Michael**

- zu 1: Du bist jetzt sicherlich gespannt, fragst Dich vielleicht auch, was es zu bereden gibt... Ich möchte mit Dir reden, weil Du Dir mit Deinem Verhalten in der Schule Probleme schaffst...
- zu 2: Du bist jetzt sauer und ärgerst Dich, weil Du Dich zu Unrecht hierher geschickt fühlst...
- zu 3: Das, worüber wir sprechen, ist vertraulich und es wird nicht darum gehen, Dir die Schuld alleine zuzuschieben.
- zu 4: Du fühlst Dich zu Unrecht von Herrn XY zurückgesetzt und das macht Dich wütend...
- zu 5: Das hört sich so an, als ob Du sehr enttäuscht bist. Was tun die anderen, wenn sie auf Dir herumhacken?
- zu 6: Du sagst komisch – was meinst Du damit?
- zu 7: Zoff? Wer hat Zoff mit wem?
- zu 8: Die Clique ist wichtig für Dich und Du fühlst Dich dort gut...
- zu 9: Du kannst Dir nicht vorstellen, wie Du die Schule schaffen wirst und Du machst Dir darüber schon Deine Gedanken.

Gesprächsstrukturierung für die Entwicklung von Erziehungsvereinbarungen:

Schritt 1: Das Gespräch vorbereiten

- Begrüßung, Kontakt
Anwärmphase, Kontakt herstellen, „Arbeitsbündnis“ eine Vertrauensbasis schaffen
- Eröffnung, Information über Struktur und Verlauf
Klärung von Anlass und Anliegen
Klärung der Erwartungen und Ziele des Gesprächs
Festlegung der zur Verfügung stehenden Zeit, Formale Aspekte des Gesprächs
Motivation, Gesprächsbereitschaft, Kooperationsbereitschaft sichern

Schritt 2: Das Problem identifizieren

- Problem verstehen
Was wird jetzt als Problem gesehen?
Umgang mit dem Problem?
Bisherige Lösungsversuche?
Entstehungszeitpunkt des Problems?
Erklärung des Problems, Begleitende Gefühle, Reaktionen
- Problemsicht erweitern
Angrenzende Probleme, beteiligte Personen, positive Seiten des Problems
Funktion des problematischen Verhaltens, der Schwierigkeit
Führen in die Zukunft: Welche Konsequenzen wird das Problem in zwei, drei Jahren haben?
- Ausnahmen vom Problem
Wann trat das Problem nicht auf bzw. wurde von allein bewältigt?
Wie war der Verlauf in den letzten Wochen?

Schritt 3: Ziele finden

- Suchen von Handlungsalternativen
Welche Lösungsmöglichkeiten könnte es geben?
Wie würden andere sich in deiner Situation verhalten?
Welche Vor- und Nachteile haben die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten?

Schritt 4: Die eigenen Möglichkeiten

- Ressourcen erfragen
Welches sind deine persönlichen Stärken?
Was traust du dir zu?
Was könntest du tun?
Gibt es jemanden, der dich unterstützen kann?

Schritt 5: Entscheidung für ein Ziel

- Zielfestlegung

Was willst du selbst erreichen?
Was willst du dir vornehmen?

Schritt 6: Konkrete Schritte

- Planung überschaubarer, konkreter, nicht zu großer Nahziele
 - Was genau wirst du tun?
 - Wann?
 - Wie?
 - Wo?

Schritt 7: Der Start

- Die ersten Schritte:
 - Womit willst du anfangen?
 - Was hilft dir dabei?
 - Wie kannst du dich selbst kontrollieren?
 - Wie kannst du dich selbst belohnen?
 - Wer kann dich wie unterstützen?

Schritt 8: Die Vereinbarung

- Schriftliche Fixierung:
 - Wer wird was tun?
 - Festlegung eines Termins zur Überprüfung des Erfolgs
 - Gemeinsame Unterzeichnung
- Verabschiedung
 - Positiver Schlusskommentar

Schritt 9: Die Erfolgskontrolle

- Ergebnisüberprüfung, Selbstverstärkung:
 - Hast du dein Ziel erreicht?
 - Bestärken der Erfolge
 - Bei Misserfolgen: Identifizieren der Fehler
 - Konsequenzen aus den Fehlern ziehen

In Anlehnung an:

Gödde, Th., Checkliste für den Ablauf von Beratungsgesprächen, http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/gf/ba_gespr_phasen_check2.html#ablauf

Schneider, R., nach Schmidt, G., Typische Schritte im Prozess einer systemischen Beratung, http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/gf/gf_sys_check.html

Ein ähnliches Frageraster wurde auch im Rahmen der Multiplikatorenfortbildung des BLK-Programms Demokratie lernen und leben von M.Jerusalem vorgestellt.



Stammblatt zum Stufenprogramm

Name des Schülers	Klasse	

	<i>Datum</i>	<i>Grund des Eintrags</i>	<i>Lehrer</i>	<i>Paraphe</i>
1				
2				
3				
4				
5				

		Gespräch mit dem Schüler in Stufe _____ mit Vereinbarung Schriftliche Mitteilung an die Eltern Eintragung in das Klassenbuch		
--	--	--	--	--



Die Stufen des Stufenmodells

Vorgehensweise	Teilnehmerkreis des Gesprächs
<p><u>Erste Stufe</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aufzeigen des problematischen Verhaltens - objektiv – subjektiv 2. Vereinbarung über Verhaltensänderung -Schwerpunkte setzen 3. Neuen Gesprächstermin festlegen (ca. 2 Wochen) Ankündigung weiterer Teilnehmer, falls sich nichts ändert. 4. Inhalt des Gesprächs schriftlich festhalten und an die Eltern senden (Elternbrief 1 und Vereinbarung) 	<p>Schüler Klassenlehrer</p>
falls die Vereinbarung nicht eingehalten wird	
<p><u>Zweite Stufe</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Problematische Verhaltensweisen aufzeigen (wie oben) 2. Vereinbarung über Verhaltensänderung 3. Hilfen anbieten 4. Information über Konsequenzen nach den gesetzlichen Bestimmungen 5. Neuen Gesprächstermin festlegen 	<p><u>Teilnehmerkreis erweitert sich:</u> Schüler Eltern, (schriftliche Einladung durch Elternbrief 2) Klassenlehrer, betroffener Lehrer oder Vertrauenslehrer</p>
falls die Vereinbarung nicht eingehalten wird	
<p><u>Dritte Stufe</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Darstellung des Problems 2. Erneute Vereinbarung über Verhaltensänderung 3. Inanspruchnahme von Hilfen fordern 4. Konsequenzen umsetzen 5. Neuen Gesprächstermin festlegen 	<p><u>Teilnehmerkreis erweitert sich:</u> Schüler Eltern, (schriftliche Einladung durch Elternbrief 2) Klassenlehrer, Verbindungslehrer und / oder Beratungslehrer Schulleitung</p>
falls die Vereinbarung nicht eingehalten wird	
<p><u>Vierte Stufe</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Darstellung des Problems 2. Erneute Vereinbarung über Verhaltensänderung 3. Inanspruchnahme von Hilfen einfordern 4. Zeitweiliger Schulausschluss, wenn keine Veränderung im Verhalten eintritt <p>- Androhung der Entlassung durch die Lehrerkonferenz (Eine Androhung der Entlassung durch die Lehrerkonferenz kann auf Beschluss zu einem Gespräch in der Stufe IV führen)</p>	<p><u>Teilnehmerkreis erweitert sich:</u> Schüler Eltern, (schriftliche Einladung durch Elternbrief 2) Klassenlehrer, Verbindungslehrer und / oder Beratungslehrer Schulleitung Jugendhilfe Behörden und Ämter</p>
falls die Vereinbarung nicht eingehalten wird	
<p><u>Fünfte Stufe</u></p> <p>Endgültiger Schulausschluss</p>	<p><u>Teilnehmerkreis erweitert sich:</u> wie oben + Lehrerkonferenz</p>



Siegen, den _____

Realschule Am Oberen Schloss mit Aufbauzweig, Burgstr. 10-14, D-57072 SIEGEN,

Herrn/ Frau

Mitteilung nach dem Stufenprogramm:

Sehr geehrte Frau _____
Sehr geehrter Herr _____,

hiermit teile ich Ihnen mit, dass Ihre Tochter / Ihr Sohn wegen verschiedener Verstöße gegen die Schulvereinbarung (_____ Mal in der Zeit vom _____ bis _____) einen Eintrag in das Klassenbuch erhalten hat.

Mit Ihrer Tochter / Ihrem Sohn habe ich heute ein Gespräch mit der beigefügten Vereinbarung geführt:

Ich hoffe, dass dieses Gespräch _____ zur Änderung ihres / seines Verhaltens veranlasst, um keine Ordnungsmaßnahmen gemäß Schulgesetz § 53 einleiten zu müssen.

Damit die angestrebten Ziele erreicht werden können, bitte ich Sie um Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

(Klassenlehrer/in, Klasse _____)

_____ Mit der Bitte um Rückgabe _____

Betr. Mitteilung gem. Stufenprogramm des Schülers/ der Schülerin

Von der vorstehenden Mitteilung gem. Stufenprogramm habe ich/ haben wir Kenntnis genommen.

Ort

Datum

Unterschrift der / des Erziehungsberechtigten



Siegen, den _____

Stufenprogramm: Stufe

Vereinbarung

Was habe ich gemacht? – Gibt es einen besonderen Schwerpunkt?

Gegen welche Regeln habe ich verstoßen?

Ich will mich darum bemühen, das Problem zu lösen. Ja Nein

Mein genauer Plan:

Schreibe auf, was geschehen soll, damit du bis zum _____ dein Ziel erreichst.
Was tust du, was tun deine Eltern, was die Lehrer?

Unser nächstes Gespräch findet statt am _____ um _____ Uhr

Siegen, den _____

Unterschrift des Schülers

Unterschrift des Lehrers

Unterschrift der Eltern (ab Stufe 2)



Siegen, den _____

Realschule Am Oberen Schloss mit Aufbauzweig, Burgstr. 10-14, D-57072 SIEGEN,

Herrn

Mitteilung nach dem Stufenprogramm:

Sehr geehrte Frau _____

Sehr geehrter Herr _____,

hiermit teile ich Ihnen mit, dass Ihre Tochter / Ihr Sohn _____ trotz der Maßnahmen nach der ersten Stufe des Stufenprogramms

Gespräch am _____
Eintragung ins Klassenbuch
schriftliche Mitteilung an die Eltern vom _____

wegen fortgesetzten Fehlverhaltens gegen die Schulvereinbarung auffällig geworden ist.

Ich möchte Sie deshalb gem. **Stufe 2** des Stufenmodells zu einem gemeinsamen Gespräch bitten. Als möglichen Termin möchte ich vorschlagen:

_____ oder

Bitte teilen Sie mir mit, welchen Termin sie wahrnehmen möchten.

Ich hoffe, dass dieses Gespräch _____ zur Änderung seines Verhaltens veranlasst, um keine Ordnungsmaßnahmen gemäß Schulgesetz § 53 einleiten zu müssen.

Mit freundlichen Grüßen

(Klassenlehrer/in, Klasse ____)

_____ Mit der Bitte um Rückgabe _____

Betr. Mitteilung gem. **Stufe 2** des Stufenprogramms von _____ vom _____

Von der vorstehenden Mitteilung gem. Stufenprogramm habe ich/ haben wir Kenntnis genommen. Wir werden den Gesprächstermin am _____ wahrnehmen.

_____ Ort _____ Datum _____ Unterschrift der / des Erziehungsberechtigten _____

REALSCHULE AM OBEREN SCHLOSS DER STADT SIEGEN

Burgstraße 10 – 14 / 57072 Siegen / Tel.: 0271-52488 Fax: 0271-22754

eMail: buero@realschule-am-oberen-schloss.de
siegenros@aol.com

Evaluation des Stufenprogramms durch die Schulleitung

Vergleich der Zahl der ASchO-Konferenzen (Klassen-, Lehrerkonferenzen) vor und nach der Einführung des Stufenprogramms an der ROS

Verantwortlich: Herr Dr. Eckart Greifenstein, Schulleiter

<i>Schuljahr</i>	<i>ASchO-Konferenzen</i>	<i>In % der</i>	<i>Schülerzahl der ROS</i>	<i>Kommentar</i>
2002 / 2003	10	1,9	525	
2003 / 2004	17	3,3	508	
2004 / 2005	7	1,3	542	Einführung des Stufenprogramms zum 1. Halbjahr
2005 / 2006	4	0,8	502	

Andere Darstellung:

Höchststand der ASchO-Konferenzen 2003 / 2004 = 17 = 100%

<i>Schuljahr</i>	<i>ASchO-Konferenzen</i>	<i>In % der</i>	<i>Schülerzahl der ROS</i>	<i>Kommentar</i>
2003 / 2004	17	100	508	
2005 / 2006	4	23,5	502	Nach Einführung des Stufenprogramms ist die Zahl der Ordnungsmaßnahmen (Klassen-, Lehrerkonferenzen) auf ein Viertel gesunken.

Kommentar von D. Völker:

Bis zum Schuljahr 2003 / 2004 stieg für das Kollegium die gefühlte Zahl der ASchO-Konferenzen an. Als Zeitgeist- gemäße Erklärungsversuche wurden unterschiedliche Thesen heran gezogen:

- die SchülerInnen werden immer problematischer
- die Eltern kümmern sich immer weniger um ihre Kinder
- die jungen / alten Kollegen kommen mit den SchülerInnen nicht (mehr) klar
- an die Schule werden immer höhere Anforderungen gestellt, die nicht erfüllbar sind
- fehlende Ausstattung und Mittel erschweren den Unterricht

Bei näherer Betrachtung ließ sich keine dieser populären Thesen verifizieren. Anstatt weiter auf fruchtlose Ursachensuche zu gehen, entschloss sich die Schule, etwas gegen die negative Entwicklung zu tun. Die ROS informierte sich und wurde im Bereich der Konfrontationspädagogik fündig: Das Stufenmodell schien eine geeignete Maßnahme zu sein, dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken.

Erste Erfolge gaben dem Versuch recht. Allerdings hat wohl niemand damit gerechnet, dass der Effekt, so wie es die Evaluation zeigt, so nachhaltig werden würde. Eine Reduktion der AScho-Konferenzen auf ein Viertel erscheint mir beachtlich und rechtfertigt den Einsatz des Stufenprogramms.

- I. Klima und Wirkung von Klassenkonferenzen und individuellen Verhaltens-/Erziehungsvereinbarungen im Rahmen eines Stufenprogramms

6. VERGLEICH KLASSENKONFERENZ/ STUFENGESPRÄCH

6.1. Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben, wenn sie an die Konferenz oder das Stufengespräch denken?

Der Vergleich zeigt, dass die Konferenzen in allen Fällen mit negativen und die Stufengespräche mit positiven Assoziationen verknüpft sind. Das gilt für alle Befragte: für Schüler, Eltern und Lehrer. Während die Konferenz mit Bezeichnungen wie: **Angst, Beklemmung, Einengung, Bedrohlichkeit** und **Nervosität** in Verbindung gebracht wird, werden in Verbindung mit dem Stufenprogramm Begriffe wie: **Gute Atmosphäre, positive Entwicklung, Zusammenarbeit** erwähnt. Auch „**Grenzen setzen**“ und „**Gespräche mit Vater und Mutter**“ wurden in einem positiven Kontext genannt.

Das Stufengespräch ist bei allen Beteiligten positiv besetzt.

6.2. Was empfanden sie, als sie die Einladung erhielten?

Im Zusammenhang mit den Konferenzen gibt es auch hier lediglich negative Eindrücke. Sie reichen von **Angst, Wut** und **Trauer** bis zum Bedauern und gipfeln in der Aussage eines Schülers, „**Ich war halt ein toter Mensch**“. Nicht nur die Schüler sind die Betroffenen, sondern auch Eltern und Lehrer leiden unter den Verfahren, die der Gesetzgeber zur Disziplinierung vorsieht.

Beim Stufenprogramm werden mäßig positive, neutrale oder mäßig negative Gefühle geschildert. Hier reicht das Spektrum von „**ein bisschen Angst**“ bis zur **Hoffnung auf Erfolg**. Das Stufenprogramm ist also, vor allem bei den Menschen, die es kennen, ein Hoffnungsträger, der durchaus positive Erwartungen zulässt, während die Konferenz bei allen Beteiligten überwiegend negativ besetzt ist.

6.3. Welche persönlichen Interessen hatten sie?

Bei beiden Verfahren artikulieren Eltern und Lehrer gleiche Interessen. Hier gibt es keine großen Unterschiede. Beide Parteien möchten gemäß ihrem Rollenverständnis positiv erzieherisch auf den Schüler einwirken.

Unabhängig von den Verfahren haben die Schüler das Ziel, die Probleme möglichst aus der Welt zu schaffen.

Bei beiden Verfahren liegt folglich eine Übereinstimmung der Ziele vor.

6.4 Wie haben sie die Konferenz / das Stufengespräch erlebt?

I. Klima und Wirkung von Klassenkonferenzen und individuellen Verhaltens-/Erziehungsvereinbarungen im Rahmen eines Stufenprogramms

Alle Befragten bezeichneten die Klassenkonferenz als **hierarchisch**. Daneben gab es viele negative Nennungen, die die Abneigung von allen Parteien gegenüber diesem Verfahren zeigen. Wenn positive Aspekte erwähnt werden, dann beziehen sie sich auf Konferenzen, die ihr Gelingen besonders versierten Konferenzleitern oder Kommunikatoren verdanken, denen es gelingt, diesem Verfahren einen positiven Geist zu verleihen. Die Masse der Konferenzen schneidet dagegen nicht positiv ab.

Anders beim Stufengespräch. Alle Befragten bezeichneten es als **demokratisch** oder sogar **sehr demokratisch** und hoben die vielen Vorzüge des Stufengesprächs hervor. Allein durch die Besetzung dieses Gremiums in den einzelnen Stufen ist eine gute Kommunikation gewährleistet.

Das Stufenprogramm ist durch seine demokratische Ausrichtung ein Ort, an dem Demokratie erfahren und praktiziert wird. Im Sinne eines „learning by doing“ erarbeiten sich Lehrer, Eltern und Schüler demokratische Verhaltensweisen.

6.5. Welche Änderungen haben sie wahrgenommen?

Im Bereich der Klassenkonferenzen waren von allen Beteiligten nur wenig Änderungen festgestellt worden. Die wenigen positiven Aussagen waren recht oberflächlich und schlagwortartig. Die negativen Aussagen waren dagegen wesentlich konkreter und berichteten sogar von körperlichen Beeinträchtigungen. Es wurden konkrete Befürchtungen geäußert, dass das Verhältnis zwischen Schülern, Eltern und Lehrern beschädigt werden könne und eine Klassenkonferenz sich letztendlich negativ für das Schulklima auswirken könne.

Beim Stufengespräch hatten alle Befragten positive Erfahrungen machen können. Es wurde von positiven Veränderungen bei Eltern, Schülern und Lehrern berichtet und davon, dass man den Kommunikationspartner teilweise neu und positiv kennen lernen konnte. Die positiven Auswirkungen erstreckten sich sogar auf die Klasse und den erweiterten Familienkreis (Großeltern). Es scheint, als sei das Stufengespräch ein geeignetes Verfahren, die Kommunikation zwischen Schülern, Eltern und Lehrern wieder zu beleben und zu fördern. Betont wurde in allen Gesprächen die Gemeinsamkeit der Beteiligten in ihren Bemühungen, entstandene Probleme zu lösen. Den Schülern scheint es offensichtlich sogar zu gefallen, wesentlicher Akteur bei der Problemlösung zu sein. Das Stufenprogramm ist also ein Ort, an dem Selbstwirksamkeit gelebt und erfahren wird.

6.6. Sind sie mit dem Ergebnis der Klassenkonferenz / des Stufengesprächs zufrieden?

Die Bewertung nach Schulnoten ergibt eine 3,6 für die Klassenkonferenz und eine 2 für das Stufengespräch.

Diese Differenz von etwa 1 ½ Schulnoten zeigt einen signifikanten Unterschied in der Bewertung der beiden Verfahren. Offensichtlich sind in den Augen der Betrachter die Ergebnisse einer

I. Klima und Wirkung von Klassenkonferenzen und individuellen Verhaltens-
/Erziehungsvereinbarungen im Rahmen eines Stufenprogramms

Klassenkonferenz deutlich schlechter als die Ergebnisse eines Stufengesprächs.

Trotz der Einschränkung, dass auch Stufengespräche nicht immer langfristigen Erfolg haben müssen, trauen alle Beteiligten diesem Verfahren eine höhere Effizienz und einen Langzeiteffekt zu.

Das Stufengespräch scheint ein Verfahren zu sein, mit dem man langfristig die Disziplin und das demokratische Verhalten an einer Schule ändern kann.

6.7. Wie würden sie die Zufriedenheit mit dem Verfahren bewerten?

Die Bewertung nach Schulnoten ergibt eine 3,3 für die Klassenkonferenz und eine 2,5 für das Stufengespräch.

Die Differenz von einer Schulnote ist ebenfalls signifikant, vor allem wenn man bedenkt, dass die relativ gute Benotung für die Klassenkonferenz durch eine doch eher sachfremde Benotung zustande gekommen ist. Ohne diese Bewertung läge der Mittelwert bei 3,7, was die Aussagen der Befragung eher widerspiegelt.

Lehrer und Eltern bewerten die Klassenkonferenz eher schlecht und das Stufengespräch eher gut. Die Schüler geben der Klassenkonferenz eine 3, bewerten das Stufengespräch aber mit den besten Noten.

Lehrer, Eltern und Schüler bewerten das Stufenprogramm besser als die Klassenkonferenzen. Vor allem die Schüler schätzen das Verfahren hoch ein.

6.8. Wenn sie die Wahl hätten zwischen Stufenprogramm und einer Konferenz, was würden sie vorziehen?

Alle Befragten sprachen sich ohne Ausnahme für das Stufenprogramm aus.

I. Klima und Wirkung von Klassenkonferenzen und individuellen Verhaltens-/Erziehungsvereinbarungen im Rahmen eines Stufenprogramms

7. ERGEBNIS

Es scheint, als könne man den scheinbaren Widerspruch zwischen dem Wunsch nach mehr Disziplin auf der einen und mehr demokratischer Kultur auf der anderen Seite lösen.

Bei einer Evaluation an der Realschule Am Oberen Schloss wurde festgestellt, dass innerhalb von einem Jahr nach Einführung des Stufenprogramms die Zahl der Klassenkonferenzen auf 25 % des Höchststandes zurückgegangen war.

Das demokratische Stufenprogramm scheint also ein Mittel zu sein, das einen Zuwachs an Disziplin erbringt und gleichzeitig die demokratischen Kompetenzen aller Beteiligten stärkt. Hierbei setzt es auf hohe Motivation und positive Verstärkung durch

- positive Erwartungshaltung,
- Übereinstimmung der Ziele aller Beteiligten,
- Selbstwirksamkeitserfahrung bei Schülern, Eltern und Lehrern
- Erlernen einer kooperativen Gesprächsführung
- Verbesserung der Kommunikation zwischen Schülern, Eltern und Lehrern,
- Erhöhung der gegenseitigen Wertschätzung und Solidarität,
- Reduzierung der Unterrichtsstörungen,
- Entlastung der Lehrer.

Einmal eingeführt, verändert es das System Schule. Es macht Schule demokratischer und verbessert die kommunikative Kompetenz aller am Schulleben Beteiligten. Gleichzeitig verbessert es die Integration von Migranten in unsere Gesellschaft durch das Erlernen und Einüben demokratischer Grundwerte. Allerdings setzt es auch einen demokratischen Grundkonsens in der Schulgemeinschaft voraus. Gefördert werden kann dieser Geist durch die Verknüpfung des Stufenprogramms mit anderen Maßnahmen. Dazu gehören unter anderem:

- Ausbildung in kooperativer Gesprächsführung für Lehrer
- Mediation (Streitschlichtung) als Grundhaltung bei Schülern und Lehrern
- Sozialtraining für Schüler
- Kommunikationstraining für Schüler und Lehrer

Natürlich ist das Stufenprogramm kein Allheilmittel für alle Probleme der Schule. Nach wie vor hat auch die Klassen- oder Lehrerkonferenz gem. Schulgesetz ihre Bedeutung, vor allem bei groben Verstößen gegen die Ordnung in der Schule. Bei kleinen und mittleren Fällen allerdings hat das Stufenprogramm sich gut bewährt und ist eine Bereicherung für das konfliktarme Zusammenleben in der Schulgemeinschaft.

Literaturhinweise

<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/schulentwicklung/verhaltensvertrag.html#begriffsklaerung>

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/av/av_vertraege.html

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/gf/ba_gespr_phasen_check2.html#ablauf

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/gf/gf_sys_check.html

Bründel, H., Simon E. (2002). Die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit von Schülerinnen und Schülern. Handlungsanleitung für Einführung, Durchführung und Implementierung in Schulen. Landesinstitut für Schule (Hrsg.), Soest

Hennig, C., Ehinger, W. (2003). Das Elterngespräch in der Schule – Von der Konfrontation zur Kooperation (2. Auflage). Donauwörth: Auer-Verlag

Mack, F., Schneider, R., Wäschle, H. (1996). Sucht im Schulalltag. Eine Praxishilfe nicht nur für Lehrerinnen und Lehrer. Geesthacht: Neuland-Verlagsgesellschaft.
www.neuland.com

Poelchau, H. (2006). Konflikte in der Schule: systematisch und zielgerichtet eine Konfliktlösekompetenz aufbauen. Schulverwaltung NRW, 5

Redlich, A. (1987). Kooperative Gesprächsführung in der Beratung von Lehrern, Eltern und Erziehern. Materialien aus der Beratungsstelle für soziales Lernen der Universität Hamburg